

Veranstaltung Nr. 18/04/351

Antisemitismus in der EU: Deutschland, Frankreich und Polen im Vergleich

- Zielgruppe:** Migrant*innen, Neubürger*innen und alle Interessierten
- Termin:** Montag, 27. August 2018 – Freitag, 31. August 2018
- Tagungsort:** Villa Welschen, Am Lehmstich 15, 33813 Oerlinghausen
- Tagungsleitung:** Vlada Safraider, Diplom Historikerin, Lehrerin für Geschichte und sozialwissenschaftliche Fächer, Sozialpädagogin, Sozialarbeiterin
- Tagungsgebühren:** 110,00 € für Seminarkosten, Unterkunft und Verpflegung

Inhalte:

Antisemitismus ist mehr als Fremdenfeindlichkeit, auch mehr als ein soziales oder religiöses Vorurteil. Er ist eine antimoderne Weltanschauung, die in der Existenz der Juden die Ursache aller Probleme sieht. Feindschaft gegen Juden ist keine Erscheinung der Neuzeit, sondern reicht bis in die Antike zurück. Neu hingegen sind viele Formen, in denen sie auftritt, selten offen, häufig getarnt.

„Ein großes Problem ist die fehlende Einsicht in der Bevölkerung, dass Antisemitismus ein aktuelles Problem ist“ und „Antisemitismus ist kein Problem der Juden, sondern der Gesellschaft“, so lauten zwei zentrale Aussagen im 2016 veröffentlichten Bericht des auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages konstituierten unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus. Eine steigende Gefahr durch Antisemitismus geht dem Bericht zufolge von den sozialen Medien aus. Judenfeindlichkeit unter Muslimen sei ein wachsendes Problem, doch sei nach wie vor das rechtsextremistische Lager die bedeutendste Stütze des Antisemitismus in Deutschland. Auf der anderen Seite analysiert der Bericht repräsentative Erhebungen zu antisemitischen Haltungen in der Bevölkerung. Hiernach haben „klassisch-antisemitische“ Haltungen – etwa dass Juden zu viel Einfluss hätten oder andere Stereotype – seit Jahren abgenommen und wurden im vergangenen Jahr von rund fünf Prozent der Bevölkerung vertreten. Auch „sekundärer Antisemitismus“ – wie Vorbehalte gegenüber der Aufarbeitung des Holocaust – sinkt laut Bericht und lag zuletzt bei 26 Prozent. Ausgeprägt ist allerdings der Israel-bezogene Antisemitismus. Dieser lag dem Bericht zufolge zuletzt bei 40 Prozent. Hier komme es sicher auf den Kontext an, betonten die Experten. Verallgemeinerungen oder eine pauschale „Israel-Kritik“ gingen in der Regel zu weit. Besonders schwierig sei die Bewertung von muslimischem Antisemitismus.

Die Zuwanderung nach West- und Osteuropa von Asylsuchenden und Geflüchteten aus islamischen Staaten führt bei vielen jüdischen Kontingentflüchtlingen zu starken Verunsicherungen. Die Veranstaltung wendet sich in besonderer Weise an von antisemitischen Entwicklungen betroffene Bürgerinnen und Bürger.

Ziele:

Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmenden mit jüdischer Zuwanderungsgeschichte dazu einzuladen, sich über aktuelle Erkenntnisse und Fragen verbunden mit eigenen Erfahrungen zum Thema Antisemitismus auseinanderzusetzen. Die Veranstaltung arbeitet neuere Entwicklungen auch auf dem Hintergrund der deutschen und europäischen Geschichte auf.

Die aktive Teilhabe an gesellschaftlich-politischen Entwicklungsprozessen im Zuwanderungsland soll als Partizipationsziel mitgeführt werden.

Den Teilnehmenden sollen darüber hinaus Methoden zum Umgang mit extremistischen Anfeindungen kennen lernen und zu zivilgesellschaftlichem Engagement in der multikulturellen Gesellschaft ermutigt werden.

Förderung:

Für das Seminar wurde als Unterträger der AKSB eine Förderung bei der Bundeszentrale für politische Bildung beantragt.

